

Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen: ein Vorwort

Danielzyk, Rainer; Dittrich-Wesbuer, Andrea; Hilti, Nicola; Toppel, Cornelia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Danielzyk, R., Dittrich-Wesbuer, A., Hilti, N., & Toppel, C. (2020). Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen: ein Vorwort. In R. Danielzyk, A. Dittrich-Wesbuer, N. Hilti, & C. Toppel (Hrsg.), *Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklung: ein Kompendium* (S. 5-10). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0156-0976014>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-ND Lizenz (Namensnennung-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-ND Licence (Attribution-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0>

Danielzyk, Rainer; Dittrich-Wesbuer, Andrea; Hilti, Nicola; Toppel, Cornelia:

Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen – ein Vorwort

— URN: urn:nbn:de:0156-0976014



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

— S. 5 bis 10

In:

Danielzyk, Rainer; Dittrich-Wesbuer, Andrea; Hilti, Nicola;

Toppel, Cornelia (Hrsg.) (2020):

Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen:
ein Kompendium.

Hannover = Forschungsberichte der ARL 13

Rainer Danielzyk, Andrea Dittrich-Wesbuer, Nicola Hilti, Cornelia Tippel

MULTILOKALE LEBENSFÜHRUNGEN UND RÄUMLICHE ENTWICKLUNGEN – EIN VORWORT

Multilokale Lebensführungen und ihre Relevanz

Multilokale, über verschiedene Lebensorte geführte Alltagspraktiken avancierten zu einem bedeutenden raumplanerischen Forschungsgegenstand, zu dem multiple theoretische, methodische und disziplinäre Zugänge bestehen. Multilokale Lebensführungen sind grundsätzlich kein neues Phänomen (Sommerresidenzen der Oberschicht, Wanderarbeit usw.). Ein bedeutsamer Ausgangspunkt der zunehmenden Aufmerksamkeit liegt im aktuellen Wandel der gesellschaftlichen Lebensbedingungen und -verhältnisse im Rahmen der sogenannten Spätmoderne oder Zweiten Moderne (Rosa 2005; Beck 1993). Multilokale Lebensführungen werden in diesem Kontext vielfach als Beispiel für veränderte räumliche Mobilitäten beschrieben, die sich in einem Spannungsfeld zwischen Bewegung und Verankerung einordnen lassen und in zahlreichen Ausprägungen vorzufinden sind. Sie können dabei auch als Ausdruck von Individualisierung bzw. individuell beanspruchten Freiheiten interpretiert werden. Das Spektrum umfasst beispielsweise arbeitsbedingt Wochenendpendelnde, Paare in Doppelhaushalten („Living Apart Together“), „Expatriates“, transnationale Pflegekräfte, Menschen mit Ferienunterkünften oder pendelnde Kinder in Nachtrennungsfamilien. Dabei stellen sich einzelne Formen hybrid und nicht trennscharf dar – was als ein generelles Kennzeichen multilokaler Lebensführungen gelten kann (Schier/Hilti/Schad et al. 2015).

Eine allgemein gültige bzw. akzeptierte Begriffsbestimmung kann angesichts der Vielfalt der Ausprägungen und der Breite der wissenschaftlichen Auseinandersetzung kaum gelingen. Häufig – keinesfalls aber ausschließlich – ist das Übernachten bzw. das Alltagsleben in wechselnden Unterkünften ein wichtiges Merkmal von Bestimmungsversuchen. Damit wird eine gewisse Eingrenzung der „Vita activa an mehreren Orten“ (Rolshoven 2006: 181) zum Ausdruck gebracht, eine Formulierung, die vor allem zu Beginn der Debatte vielfach zitiert wurde und im Grundsatz alle mobilen, das heißt außerhäuslichen Tätigkeiten umfasst.

Unter Berücksichtigung der Schwierigkeit der Begriffsbestimmung kann multilokale Lebensführung näherungsweise bezeichnet werden als „soziale Praktiken alltäglicher Lebensführung über zwei oder mehr Behausungen hinweg, die in wechselnden Rhythmen genutzt werden“ (Übersetzung nach Wood/Hilti/Kramer et al. 2015: 364). Eine multilokale Lebensführung wählen demnach solche Akteurinnen und Akteure, die sich der Logik der (Ab-)Wanderung mit den Optionen von Bleiben oder Gehen nicht fügen und die stattdessen eine Praxis des „sowohl als auch“ pflegen. Der Unterschied zum Pendeln, bei dem die Pendlerinnen und Pendler an ihren Wohnort und zu ihrer Lebensgemeinschaft zurückkehren, liegt bei den multilokalen Arrangements in der Einrichtung eines weiteren Ortes als „Stützpunkt“, der verschiedene, auch mehrfache Bedeutungen haben kann – als Arbeitsort, Ort der Ausbildung, als Erholungsort oder als weiterer Wohnort und vieles andere mehr.

Mit ihrer hybriden und ambivalenten sozialen Praxis gestalten und erhalten multilokal Lebende Gemeinschaften, deren Mitglieder nicht andauernd und gemeinsam an einem physischen Ort sind bzw. sein können. Ihre Lebensführungen sind allein damit schon von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Weil Beziehungen an einem biographisch bedeutsamen Ort erhalten werden, können multilokale Lebensweisen sowohl als konservativ als auch als innovativ aufgefasst werden. Die Relevanz des Themas zeigt sich über die individuelle Perspektive hinaus, etwa im Feld der Stadt- und Regionalentwicklung. Multilokal Lebende verweisen mit ihrer Alltagspraxis auf die territoriale Begrenztheit des hoheitlichen Handelns öffentlicher Akteure und stellen herkömmliche (Daseinsvorsorge-)Standards, Rechtsnormen und Partizipationspraktiken infrage. Die sozialräumlichen Implikationen für die örtlichen Gemeinschaften wachsen mit der Zahl und Vielfalt der multilokalen Lebensführungen.

In der Diskussion über derartige Lebensformen treten unterschiedliche Vorstellungen und Begriffe von Raum zutage, die nicht deckungsgleich sind mit einem Territorium als begrenztem und zusammenhängendem Ausschnitt der Erdoberfläche. Die Aktionsräume der multilokal Lebenden sind als durch die Praktiken der Menschen ‚hergestellte‘ und damit relationale Räume fluide und nicht passgenau mit den Zuständigkeiten von Gebietskörperschaften und der Organisation raumbezogener Planungen. Die Lebensführung in spätmodernen Gesellschaften ist zunehmend individualisiert, komplex und mobil, sodass sich die Frage stellt, wie die staatliche Daseinsvorsorge sich deutlicher an individualisierten lebensweltlichen Praktiken und Strukturen orientieren kann. Die multilokalen Lebensweisen können dabei als exemplarisch für vielfältige neue Praktiken des Arbeitens und Wohnens betrachtet werden, die allesamt die Grenzen herkömmlicher staatlicher Verwaltung und statistischer Erfassbarkeit aufzeigen.

Forschung zu multilokaler Lebensführung und ihre Berücksichtigung im Arbeitskreis

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Multilokalität als mehrörtiger Lebensführung geht zumindest bis in die 1970er Jahre zurück. Ausgehend von Anthropologie und Kulturwissenschaften haben sich nach und nach die Soziologie, die Geographie und zuletzt auch die Raumplanung dem Thema gewidmet.

Die jüngere Forschung zu multilokaler Lebensführung hat seit etwa Anfang der 2000er Jahre vielfältige zeitliche, fachliche und inhaltliche Bezüge erfahren, die sich weniger entlang von disziplinären Zugängen als vielmehr entlang von Forschungsfeldern darstellen lassen: von der Mobilitätsforschung über die Migrations-, Transnationalisierungs- und Entwicklungsforschung, die Tourismus- und Zweitwohnsitzforschung, die Wohn-, Haushalts- und Familienforschung bis hin zu den Raumwissenschaften. Zu diesen Forschungsfeldern liegt die Multilokalitätsforschung quer. Erst in den letzten Jahren gibt es Bestrebungen, sie unter der Bezeichnung „(Residential) Multilocality Studies“ (Hilti 2013; Wood/Hilti/Kramer et al. 2015) zu bündeln und fortzuführen.

Die ARL hat im Jahre 2012 einen Arbeitskreis unter dem Titel „Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen“ eingerichtet, um vor allem die raumwissenschaftliche und raumplanerische Dimension der Thematik zu fokussieren und die Auseinandersetzung damit zu unterstützen.

Der Arbeitskreis arbeitete im Format eines Forums, das die Kommunikation zwischen Forscherinnen und Forschern verschiedener disziplinärer Zugänge und Reflexionen über Gegenstände, Inhalte und Methoden der Forschung ermöglichte.

Da jede wissenschaftliche Disziplin eine eigene typische Fachsprache entwickelt, geht es bei einer Zusammenarbeit in einem multidisziplinär interessierenden Themenfeld zunächst darum, einander zuzuhören, um darauf aufbauend ein gemeinsames interdisziplinäres Verständnis und eine gemeinsame Sprache zu entwickeln. Dies gilt ganz besonders bei der Vermittlung zwischen der wissenschaftlichen und der gesellschaftlich-politischen Praxis. Dieses Verständnis prägt das hier vorgelegte Kompendium, das – nach dem ARL-Positionspapier 104 (ARL 2016) – wesentlicher wissenschaftlicher Ertrag des AK „Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen“ ist. Dieses Kompendium erhebt nicht den Anspruch eines in sich geschlossenen, im tieferen Sinne des Wortes interdisziplinären Werkes. Eine große Zahl der im Kompendium vereinten Beiträge und Forschungen beziehen sich auf die sozialen und kulturellen Praktiken des Zusammenlebens, der mehrfachen Verortungen des Wohnens, des Arbeitens und weiterer lebensweltlicher Aktivitäten. Neben diesen sehr verschiedenen, subjektorientierten Perspektiven der multilokal Wohnenden finden auch die Perspektiven der Planerinnen und Planer, die Gestaltungsaufgaben und -ansprüche in den Grenzen von staatlichen und kommunalen Territorien verfolgen, Berücksichtigung. Sprünge und Wechsel zwischen verschiedenen Perspektiven vermitteln dabei die Brüche und Spannungen in den Positionen und Verhältnissen der Akteurinnen und Akteure zueinander. Diese „akteurzentrierte Perspektivierung von Multilokalität“, wie sie von Rolshoven mit Verweis auf die Kulturanthropologie angesprochen wird (s. Rolshoven in diesem Band), macht den Mehrwert der im Kompendium dargelegten Erkenntnisse aus.

Für den Stand der Forschungen bis dato konstatieren wir eine weite thematische Öffnung des Forschungsfeldes – diverse Interessen und Fragestellungen stehen nebeneinander. Im Großen und Ganzen fassen die Autorinnen und Autoren sie als komplementär auf. Entsprechend vielfältig wird der Einsatz der Methoden gehandhabt, so dass unterschiedliche Quellen und Formate von Daten einbezogen werden (können). Vermittelnde Überlegungen zur Methodologie (s. Sturm in diesem Band) gehen bereits auf Multiperspektivität und Komplementarität der konkreten Forschungspraxis ein. Der Stand der Forschungen kann als Abfolge von Phasen bzw. Sequenzen geschildert werden:

Während die zurückliegende erste Phase der jüngeren Multilokalitätsforschung seit Anfang der 2000er Jahre von einer Öffnung und Aufweitung in methodischer und thematischer Hinsicht gekennzeichnet ist, kommt es in der nun anstehenden zweiten Phase darauf an, erkenntnisleitende Fragestellungen systematisch enger zu formulieren und zu fokussieren. Einen Übergang dazu bieten die lokalen und regionalen Fallstudien des Bandes. Sie lassen exemplarisch die Gestaltungsspielräume der involvierten Akteurinnen und Akteure verstehen.

Viele der Beiträge im vorliegenden Kompendium vermitteln einen Eindruck von den Möglichkeiten und den Herausforderungen, die für die Akteurinnen und Akteure der multilokalen Arrangements mit ihrer Mehrörtigkeit verbunden sind. Fallbezogene Betrachtungen der lokalen Bedingungen und Möglichkeiten für Wohnen, Arbeiten, Verkehr etc. zeigen bestehende Rahmungen und Strukturen der Unterstützung multilokaler Lebensführungen auf – etwa in Form von Wohngemeinschaften, betrieblichen Wohnungsversorgungen, Fahrgemeinschaften, Homeoffices, flexiblen Arbeitszeitregelungen und anderem mehr. Dabei werden auch die Ambivalenzen der multilokalen Lebensführung deutlich, z. B. etwaige Belastungen, aber auch Chancen, Sozialkapital zu vermehren. Zudem wird klar, dass eine multilokale Lebensführung weder nur „aus Zwang“ erfolgt noch nur von wohlhabenden Mittel- und Oberschichten praktiziert wird.

Entstehung und Konzeption des Bandes

Der vorliegende Band gibt einen Zwischenstand der Forschung wieder und markiert gleichzeitig den Abschluss des Arbeitskreises. Wir sehen die Relevanz des Themas als weiterhin gegeben und verstehen die Themensetzungen keinesfalls als abgeschlossen. Vielmehr zeigt der Band mit seinen insgesamt 45 einzelnen Beiträgen, was wir in unserer multi- und interdisziplinären Zusammenarbeit leisten konnten – und was noch aussteht (s. unten).

In Kapitel I werden die theoretischen Konzeptionen vorgestellt, die die Perspektiven auf das Phänomen im Weiteren leiten. Der einführende Beitrag zur Methodologie der Forschungen ermöglicht eine Reflexion der Unterschiede und der Gemeinsamkeiten der eingesetzten Methoden in den Raumwissenschaften. Zudem werden mögliche Typologisierungen angesprochen.

Das Kapitel II enthält ein breit angelegtes Glossar wichtiger Schlüsselbegriffe, die im Kontext der theoretischen Konzeptionen ihre Geltungen entwickeln. Dass sowohl die Theoreme wie die Begriffe nicht durch Konkurrenz, sondern durch Komplementarität gekennzeichnet sind, sei nochmals betont. Leserinnen und Leser sollen auf diese Weise angeregt werden, sich selbst zu positionieren, wenn sie sich forschungshalber dem Phänomen der multilokalen Lebensführungen zuwenden, und angemessene Begriffe zu entwickeln.

In Kapitel III werden empirische Studien der jüngeren Multilokalitätsforschung vorgestellt, deren Daten und Erkenntnisse über die Akteurinnen und Akteure von multilokalen Lebensführungen Aufschlüsse geben können. Zu den multilokalen Arrangements tragen sowohl die multilokal als auch die monolokal Lebenden bei, über deren Praktiken, Motive und Beweggründe sowie Gewinne und Verluste anhand einzelner Fallkonstellationen berichtet wird. Sie zeigen anschaulich das ganze Spektrum an Möglichkeiten und Herausforderungen einer multilokalen Alltagspraxis.

Ausblick auf weitere Forschungen

Die Beiträge des Bandes liefern zahlreiche Hinweise auf bestehende Forschungsbedarfe. Sie beziehen sich unter anderem auf materielle und immaterielle Aspekte der Lebensgestaltung multilokaler Individuen bzw. Gruppen sowie auf die Aushandlung

ihrer Alltagspraktiken mit anderen Mitgliedern örtlicher Gemeinschaften. Auch hinsichtlich der Entstehungsbedingungen und -kontexte gilt es, den Forschungsstand zu komplementieren. Die Einbettung von Multilokalisierungstendenzen in historische Kontexte, die Bedeutung und Reichweite des Handelns von wirtschaftlichen Akteurinnen und Akteuren im Rahmen betrieblicher (Mobilisierungs-)Strategien sowie die politische Rahmung von Multilokalität werfen hier viele Fragen auf. Die bereits in einzelnen Forschungsarbeiten thematisierten Herausforderungen und möglichen Unterstützungsleistungen für multilokal Lebende unterstreichen in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit, den möglichen Reformbedarf bei Rechtssetzungen und anderem öffentlichem Handeln deutlicher darzulegen. Dieser Aspekt wird nochmals gewichtiger im Kontext der aktuellen rechtspopulistischen und nationalistischen politischen Bewegungen, die immer stärker Territorialgrenzen überwachen und Wanderungen kontrollieren wollen.

Die bestehenden und voraussichtlich zunehmenden räumlichen Implikationen multilokaler Lebensformen sind ein weiteres Feld, in dem sich deutliche Forschungslücken konstatieren lassen. So wurden etwa die Alltagsmobilität oder die Inanspruchnahme von Dienstleistungen und Infrastrukturen durch multilokal Lebende und die daraus resultierenden Folgen für verschiedene sozialräumliche Gegebenheiten bislang allenfalls ansatzweise behandelt. Fallstudien und empirische Arbeiten zu derartigen Fragestellungen stehen konzeptionell und methodisch – etwa im Sinne der quantitativen Erfassbarkeit wie im Hinblick auf die Frage der Übertragbarkeit – weiterhin vor großen Herausforderungen. Dies gilt auch für normative Fragen der Nachhaltigkeit derartiger Lebensstile, die weitere Forschungen evozieren werden, so etwa hinsichtlich der Inanspruchnahme von Flächen und von Wohnraum, der in diesen Lebenszusammenhängen gebraucht wird.

Wir möchten ausdrücklich dazu ermuntern, unter dem Dach der „(Residential) Multilocality Studies“ weitere multi- und interdisziplinäre Kooperationen zu praktizieren, um die multilokalen Lebensweisen und räumlichen Entwicklungen breiter und systematischer zu erforschen, zu verstehen und in einen sinnstiftenden Zusammenhang zu bringen.

Schlussbemerkungen

Wir haben vielfachen Dank auszusprechen: Zunächst vor allem an Christine Weiske (stellvertretende AK-Leiterin) und an Gabriele Sturm, die beide wesentlich zum Gelingen des Bandes durch strukturierende Unterstützung und zahlreiche Hinweise beigetragen haben. Lisa Stadler vom Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung sei für ihre Redaktionsarbeit herzlich gedankt. In der Geschäftsstelle der ARL wurde diese Arbeit zunächst durch Anne Ritzinger, später durch Martin Sondermann und Vanessa Mena höchst professionell betreut und unterstützt, wofür wir ebenfalls sehr herzlich danken. Wir danken allen Autorinnen und Autoren der Beiträge dieses Kompendiums, die als AK-Mitglieder oder externe Fachleute das Erscheinen des Bandes möglich gemacht und im Review- und Bearbeitungsprozess viel Geduld aufgebracht haben. Zudem gilt unser Dank den anonymen Verfasserinnen und Verfassern der Reviews für viele hilfreiche Hinweise.

Nicht zuletzt möchten wir an dieser Stelle die wissenschaftlichen Leistungen von Helmut Schad würdigen, der insbesondere im Feld der Mobilitäts- und Multilokalitätsforschung bedeutende Beiträge geleistet hat. Helmut Schads wissenschaftliches Wirken spiegelt sich auch in seinen drei Aufsätzen in diesem Band wider – zur Akteur-Netzwerk-Theorie, zum „Unterwegssein in Transferräumen und Zwischenwelten“ und zu einer empirischen Studie über multilokales Wohnen in der Schweiz. Wir danken und gedenken Helmut Schad, der 2017 überraschend verstorben ist und dessen ideenreiche und fundierte Beiträge zu unserer Thematik wir vermissen. Die redaktionelle Überarbeitung seiner Beiträge wurde von Koautorin und Koautor (Cédric Duchêne-Lacroix und Nicola Hilti) übernommen.

Wir freuen uns, wenn dieses Kompendium nicht nur als „Zwischenfazit“ der Multilokalitätsforschung wahrgenommen wird, sondern zugleich Anregungen für vielfältige konzeptionelle und empirische Arbeiten enthält, um den Forschungsstand weiter zu entwickeln. In diesem Sinn wünschen wir eine anregende Lektüre.

Literatur

- ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.) (2016): Multilokale Lebensführung und räumliche Entwicklungen. Hannover. = Positionspapier aus der ARL 104.
- Beck, U. (1993): Die Erfindung des Politischen. Zu einer Theorie reflexiver Modernisierung. Frankfurt am Main.
- Hilti, N. (2013): Lebenswelten multilokal Wohnender. Eine Betrachtung des Spannungsfeldes von Bewegung und Verankerung. Wiesbaden. = Stadt, Raum und Gesellschaft.
- Rolshoven, J. (2006): Woanders daheim. Kulturwissenschaftliche Ansätze zur multilokalen Lebensweise in der Spätmoderne. In: Zeitschrift für Volkskunde 102 (II), 179-194.
- Rosa, H. (2005): Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. Frankfurt am Main.
- Schier, M.; Hilti, N.; Schad, H.; Toppel, C.; Dittrich-Wesbuer, A.; Monz, A. (2015): Residential Multi-Localty Studies –The Added Value for Research on Families and Second Homes. In: Tijdschrift voor economische en sociale geografie 106 (4), 439-452.
- Wood, G.; Hilti, N.; Kramer, C.; Schier, M. (2015): Editorial: A Residential Perspective on Multi-Localty. In: Tijdschrift voor economische en sociale geografie 106 (4), 363-377.